

## 8. Monatsbericht



Im letzten Monat hat sich in meiner Arbeit nicht viel verändert, dafür bin ich an einem Wochenende zur "Laguna de Apoyo" gereist und die "Semana Santa" (Osterwoche) habe ich am Rio San Juan verbracht.

### I.

Im letzten Monat habe ich die Arbeit mit Pappmaché fortgeführt und mit einer Gruppe von Mädels einen Schwarm Kolibris hergestellt. Für den Körper haben wir alte Plastikfarbtöpfchen benutzt. Die Kolibris sind sehr schön geworden und wir haben sie zusammen mit Blumen in der Bibliothek aufgehängt.



In den Casitas arbeiten Nelsy und ich wie gewohnt: D.h. Wir dramatisieren Geschichten, wir basteln mit den Kindern und versuchen immer wieder neue Bastelideen zu finden. Im Moment beschäftige ich mich weiterhin besonders mit Erzählungen aus Süd- und Zentralamerika. Wir haben einige Mythen- und Legendensammlungen und diese lese ich im Moment, um so immer wieder neue Geschichten für die Kinder parat zu haben.

In der Bibliothek kommen im Moment immer täglich über 100 Kinder und nachmittags arbeiten wir mit den Kleinsten. Wir haben nun ein Buch gefunden, dass viele Ideen für Papierbasteleien bieten und vormittags üben Nelsy und ich immer die Bastelarbeit, um sie so nachmittags präsentieren und mit den Kindern nachmachen zu können.

Ich hatte in meinem letzten Bericht erwähnt, dass ich einen Deutschlandtaller (Taller= Workshop) machen möchte. Der ist nun auch angelaufen. Vor zwei Wochen bearbeitete ich mit den Jugendlichen aus dem Zirkus (das von ihnen selbst gewünschte Thema) "*Wer war Hitler*" und wir bearbeiteten ein wenig, das Thema des Nationalsozialismus. Jeder Workshop dauert nur eine Stunde, dementsprechend verkürzt und auf das Wesentliche beschränkt musste ich auch diesen schwierige Teil der Geschichte Deutschlands darstellen. Aber es klappte alles wunderbar und am Ende denke ich, verstanden die Teilnehmer alles und haben nun eine ungefähre Vorstellung von der dunklen Vergangenheit Deutschlands. Diese Woche steht dann ein sehr viel leichteres Thema auf dem Plan: "Speisen und Getränke". Ich werde wohl einen Kartoffelsalat machen und den Ausgang dieses Talleres werde ich in meinem nächsten Bericht beschreiben.

Nun ist das ja mein Märzbericht- d.h. Ostern fällt in diesen Bericht. Ostern wird hier "*Semana Santa* " (heilige Woche) genannt. Donnerstag und Freitag sind frei, allerdings haben viele Institutionen schon Montag frei bekommen- die Bibliothek aber nicht. Montag , Dienstag und Mittwoch war eigentlich nichts los. Kaum Besucher bis auf 2 Kindern (ähnliches erlebten wir ja schon zur Weihnachtszeit). Es ist merkwürdig, dass gerade dann, wenn alle frei haben, niemand mehr in die Bibliothek kommt.

Am Montag gab es also eigentlich nichts zu tun und ich kam dann auf die Idee, ein paar Eier zu kaufen, auszublasen und zu bemalen.



Das stieß auf einiges Unverständnis und mir wurde bewusst, dass es unseren Brauch (Eier bemalen, Osterhase, Osterei- Suche...) hier nicht gibt. Ich kaufte also zwölf Eier und der Reihe nach blies jeder einmal ein Ei aus (wenn auch am Anfang mit wenig Vertrauen, dass die Technik mit

zwei Löchern klappt). Das war insgesamt eine sehr lustige Aktion und um auch den Eierinhalt nutzen zu können, machte Juve ein Feuer, wir kauften eine Fertigsuppe und in einer Pfanne kochten Juve und Dochita ein Eiergericht, während ich mit den Kindern die Eier bemalte (dabei vergaß ich aber, vorher die Eier zu waschen, sodass am nächsten Tag ein Haufen Ameisen über und in unseren Kunstwerken krabbelten). Für mich war es sehr schön, einen Teil meiner Kultur zu vermitteln und für die Kinder wurde so der eigentliche langweilige Montag doch noch zu einem Erlebnis. Allgemein wird Ostern hier eher schlicht gefeiert - d.h. Wenn man sehr religiös ist, geht man in die Kirche und wenn nicht, verbringt man die freien Tage an irgendeinem Gewässer (die Hitze ist unerträglich!) oder faulenz in anderer Art und Weise. Ich glaube Europa ist da schon etwas extrem, in dem es fast jeden Feiertag nutzt, um zu beschenken (Muttertag, Vatertag, Valentinstag, Nikolaus, Ostern, Weihnachten...).

Das war es eigentlich zu meinen Arbeitstätigkeiten des letzten Monats.



## II.

An einem Samstag besuchten Anne und ich die *Noche Segoviana*- ein monatliches Fest, dass am Park stattfindet. Wir holten uns einen Kaffee und setzten uns auf Treppenstufen, als plötzlich ein Junge erschien und uns fragte, ob wir nicht den

Kaffee seiner Schule probieren wollten. In dem Barrio *Sandino* gibt es so etwas wie eine Volkshochschule, die Kurse wie Kaffeeherstellung, Elektrizität usw. anbietet. Das Schöne ist, dass die Kurse unter der Woche umsonst sind- man besucht sie täglich vormittags. Dieser Junge war nun einer der Schüler und man spürte, dass er lediglich aus Interesse und nicht etwa, um zu flirten uns angesprochen hatte. Er stellte uns dann seiner Lehrerin vor ( 23 Jahre alt!), und beide erzählten ein wenig von der Kaffeeherstellung, von ihrem Unterricht und auch ihren Zielen. Z.B. wird hier in Ocotital fast immer nur "Presto"-Kaffee (eine Kette) getrunken, statt Kaffee, der direkt hier im Norden hergestellt wird. Die "Kaffeeklasse" ist dabei , mehr Menschen (v.a. Cafés) davon zu überzeugen, den Kaffee von hier zu trinken/ zu verkaufen und so auch zu unterstützen. Wir wurden dann dazu eingeladen, den Unterricht mal besuchen zu kommen und am Ende wurde uns noch ein Cappuccino ausgegeben. Die Schule hatte eine Maschine erhalten und viele lernten nun verschiedene Techniken der Kaffeezubereitung kennen und man spürte auch ihren Stolz. Zur Erklärung sollte man hinzufügen, dass in Nicaragua eigentlich nur Kaffee schwarz mit sehr viel Zucker getrunken wird - vielleicht noch mit Milch ( aber sehr selten, und oftmals mit Milchpulver). Varianten wie Espresso, Cappuccino etc. sind unbekannt (Ausnahmen bilden natürlich die touristische Orte Nicaraguas). In diesem Zusammenhang muss man den Stolz der Klasse verstehen, die nicht wissen, dass man in Deutschland immer alle Varianten auf einer Speisekarten finden kann. Anne und ich waren sehr beeindruckt von der Begeisterung, die die Schüler besitzen, den Stolz, die Klasse besuchen zu dürfen und auch von ihrer Offenheit. Denn in Deutschland würde das nicht passieren: Sitzen zwei Ausländer auf einer Bank, geht niemand hin und bietet ihnen an, ihnen einiges über z.B. Wein zu erklären.

Umso lieber halten wir dieses Erlebnis in unserer Erinnerung fest, da wir wissen, dass es nicht auf der ganzen Welt selbstverständlich ist - besonders nicht in unserer eigenen Kultur.

Wie bereits erwähnt, reiste ich diesen Monat zweimal - beide Male an recht bekannte Orte Nicaraguas.

Ein Wochenende an die "Laguna de Apoyo". Die Laguna ist ein See, der sich in einem alten Vulkankrater befindet - direkt bei Masaya (d.h. In der Nähe von dem

Nicaraguasee).

Reisen in Nicaragua ist dank der super Busverbindungen relativ einfach zu



gestalten und recht unkompliziert, so dass ich ohne Problem bei der Laguna ankam.

Die Laguna ist eine Art geschütztes Gebiet: Man muss Eintritt bezahlen, es gibt sehr wenige Hotels (ich hatte das Gefühl, dass es nur 4 gibt), das Wasser ist super sauber und es wird sehr darauf geachtet, diese Perle Nicaraguas nicht durch Müll wie den

Rest des Landes zu verschmutzen. Deshalb ist der See wohl auch eines der saubersten Gewässer, das man in ganz Nicaragua finden kann. Von Masaya gibt es Busse bis direkt runter an den Seerand- wie gesagt, Reisen ist unkompliziert, wenn man Spanisch spricht.

Mein Wochenendausflug zu diesem Ort gehört zu meinen traumhaftesten Ausflügen und ich bin froh, diesen wunderschönen Ort gesehen zu haben.

In der *Semana Santa* entschied ich mich dazu, mit ein paar Freunden Nicaragua zu durchqueren: D.h. Von Ocotal nach San Carlos (am Rio San Juan, direkt an der Grenze zu Honduras gelegen) zu reisen. Auch diese Reise war leicht zu bewerkstelligen: Mit dem Bus von Ocotal nach Managua und am selben Busbahnhof fuhr dann ein Direktbus nach San Carlos ab.

Die Straße nach San Carlos war vor knapp 2 Jahren nichts weiter als eine holprige Landstraße mit Schlaglöchern. Diese wurde nun aber asphaltiert und gleicht heute der Panamericana (und jeder guten Bundesstraße in Deutschland). Daher war die Fahrt auch schnell (6h) und angenehm- hätte es nicht die Hitze gegeben. In Nicaragua ist im Moment Sommer und das bedeutete: Es ist heiß, heiß, heiß. In Ocotal haben wir das Glück, dass es immer Wind gibt und wir so nicht in Schweiß ausbrechen. Anders in Managua und San Carlos: Ich glaube, ich habe noch nie in meinem Leben so sehr geschwitzt. Meine Arme waren richtig nass!



Der Bus ( ich hatte zum Glück einen Sitzplatz) war auch sehr voll, viele mussten die Fahrt überstehen. Der Fahrtwind, der durch die offenen Fenster herein wehte, kühlte dann aber doch genügend, sodass man nur während dem Anhalten des Busses das Gefühl hatte, zu zerfließen. Die Fahrt runter nach San Carlos führt

links am Nicaraguasee vorbei und somit durch Boaco und Chontales

("Bundesländer" Nicaraguas). Das sind die trockensten Gebiete Nicaraguas und jetzt im Hochsommer, ist alles staubig und ausgetrocknet. Die Menschen hier haben oftmals einen Brunnen direkt am Haus und manche Dörfer besitzen auch elektrische Brunnen, die das ganze Dorf versorgen. Für mich war es deshalb so beeindruckend diese Landschaft zu sehen,



weil mir dadurch noch einmal mehr bewusst wurde, wie vielfältig Nicaragua ist. Das Land ist so klein und hat so viele verschiedene Zonen: Die Atlantikküste könnte eigentlich ein eigenes Land darstellen, so sehr unterscheidet sie sich vom Rest Nicaraguas, durch ihre andere Sprache (indigene Sprachen wie Miskito, dann auch Kreolisch und manchmal Spanisch), durch ihre starke Ursprünglichkeit (viele Reservate, kaum Infrastruktur) und Abgeschlossenheit von der Pazifikküste.

Dann hat Nicaragua richtige Touristenorte, wie Granada oder San Juan del Sur, wo sich die Nordamerikanischen Backpacker die Klinke in die Hand geben. Es gibt meinen geliebten Norden, der unheimlich grün ist, mit Kaffee und Tabakpflanzen, mit wenig Tourismus und viel nicaraguanischer Kultur. Der Norden, der immer grün zu sein scheint - und das im direkten Vergleich dann mit der Trockenzone bei Boaco und Chontales, wo fast das ganze Rindfleisch für Nicaragua herkommt. Die Rinder leben in Nicaragua nicht in einer Massentierhaltung, wie bzw. in

Deutschland- sie grasen auf freien Flächen. (Nur die Hühner kommen aus Käfighaltungen). D.h. Die Bewohner dieser Gebiete sind v.a. Im Viehbetrieb beschäftigt oder in den Minen.

Das alles wurde mir durch die Fahrt noch einmal stärker bewusst und zeigte mir, wie wichtig es ist, Nicaragua zu bereisen, um das Land überhaupt begreifen zu können.

Aber zurück zu meinem Wochenende. In San Carlos angekommen, suchten wir uns dann eine Herberge. San Carlos ist eine Wasserstadt, wie man sie sich vorstellt- eine bei der man merkt, dass sie das Geschäft Tourismus erst vor kurzem entdeckt hat: Es gibt viele Anbieter für Bootsfahrten etc., aber keine einheitliche Zusammenfassung aller Angebote und wirkliche Auskunft kann niemand geben, sodass man sich oft durchfragen muss (wie gesagt: Spanisch muss man können, um in Nicaragua voran zu kommen). In meinem Reiseführer (von 2010) steht noch drin, dass es keine Geldautomaten gäbe - heute gibt es aber bereits zwei Automaten. Durch die neue Straße nutzen viele Nicas die Gelegenheit diesen Teil Nicaraguas kennen zu lernen.



Dazu kommt, dass sich Nicaragua und Costa Rica um den Rio San Juan streiten und in ganz Nicaragua findet man Aufkleber mit dem Schriftzug *El Rio San Juan es nica!* - das lenkt das Augenmerk natürlich auf diese Gegend und weckt Neugierde. Des weiteren gibt es auch zwei schöne Orte , die man nur über San Carlos erreicht: *El Castillo* und die Inseln von *Solentiname*.



Beide Orte besuchten auch wir und außerdem noch das kleine, etwas verschlafene Örtchen "Boca de Sábalos", das wenig von Touristen und schon gar nicht von Weißen besucht wird ( den Reaktionen jedenfalls nach zu urteilen, wie sie auf mich reagierten). Ich erwähne diesen Punkt meiner Reise, weil mir dort etwas sehr

lustiges passiert ist: Als wir abends auf dem Balkon unseres Hostels saßen, hörten wir plötzlich von unten laute "Rammstein" Musik! Zwei Nicas saßen auf einer Bank und hörten die deutsche Gruppe. Höchstwahrscheinlich hatten sie keine Ahnung was gesungen wurde, aber plötzlich rief einer laut das Wort "Arschloch" aus- weil es so im Text gesungen wurde! Wir bekamen so einen Lachanfall, weil die ganze Situation total absurd wirkte. Ich glaube, auch das ist ein gutes Beispiel für Globalisierung: Dass in einem kleinen Flusstädtchen in Nicaragua eine deutsche Musikgruppe laut auf der Straße gehört wird.

Wie bereits erwähnten, besuchten wir auch *El Castillo*:



El Castillo ist ein ehemaliger Wachturm der Spanier, der gebaut wurde, um die Piraten zurückzuschlagen. Dieser Ort hat seinen touristischen Charakter bereits erkannt- und als Ausländer bezahlt man mehr Eintritt, wie als Nica. Die Stadt ist sehr hübsch und ein Foto muss ich zeigen, da es so charakteristisch für Nicaragua ist: Es zeigt, dass auf wirklich jedem noch so kleinen Häuschen eine "Claro" Schüssel steht- um so Fernseh zu empfangen. Claro und Movistar sind die beiden großen Telefonkonzerne und in ganz Nicaragua sieht man ihre Werbeplakate.



Ich hatte mir den Rio San Juan etwas mehr wie ein Urwald vorgestellt- doch bis zu El Castillo, gibt es viel Flachland mit Kühen. Erst nach El Castillo fängt der Urwald an, allerdings sind wir den Fluss nicht weiter herunter gefahren, da wir uns noch die Solentiname Inseln

anschauen wollten und diese sich im Nicaraguasee befinden- d.h Rückkehr nach San Carlos.

Alle diese Fahrten fanden übrigens per Boot statt, da es keine Landwege gibt.

Zu den Solentiname Inseln führen wir mit einem "Touripacket": D.h. Morgens um 9 Uhr fährt man los, besichtigt alle Inseln und kehrt dann um ca. 4 Uhr wieder nach San Carlos zurück.

Die Solentinameinseln kann man nicht alle betreten: Es gibt Inseln, die Brutstätte für eine viel Zahl von Vögeln sind, eine Inseln, auf der sich Affen befinden usw.

Wir betraten zwei Inseln : San Fernando und Marracon. Die Solentinameinseln sind besonders aus zwei Gründen (welt-)bekannt: Zum einen, da sie Künstlerinseln sind: Hier kommen viele Werke des Primitivismo her - der "primitiven Kunst". Der andere Grund ist die klosterähnliche Gemeinde, die Ernesto Cardenal begründete: Die, der Befreiungstheologie. Herzstück dieser Gemeinde ist die Kirche- für die mir nur ein Wort einfällt: Wunderschön.

Und damit sich meine Leser ein Bild davon machen können- hier ein paar Fotos:



Die Wandmalereien stammen von den Kindern der Gemeinde- ein professioneller Maler hat sie dann an die Wand kopiert.



Das Kreuz ist eine, von Cardenal hergestellte, Skulptur und den Hintergrund bilden alte, flachgedrückte Dosen.

Die Kirche ist sehr hell und schlicht gehalten und spiegelt die Idee der Befreiungstheologie und der Basisgemeinden wieder: Dass die Kirche von den Mitgliedern, d.h. Von unten aus geht. Dass die Mitglieder die Kirche darstellen und die Kirche sind.

Ich habe mich schon in meiner Schulzeit für die Befreiungstheologie begeistert und auch ein Referat darüber gehalten und nun die Gelegenheit gehabt zu haben, auf dieser Inseln zu sein und besonders diese Kirche zu sehen, war einfach unglaublich und ich bin sehr dankbar dafür.

Die Häuser der Inselbewohner stellen fast alle kleine Kunstwerkstätten da: Jedes



Haus verkauft seine eigene *Artesania* (Kunsth Handwerk).

Man darf sich die Inseln aber nicht wie eine grün bewucherte Regenwaldlandschaft vorstellen. Zwar auch bedingt durch den Sommer, sind die Inseln doch z.T. trocken.

Auf der Rückfahrt von den Inseln bot uns eine Familie, mit der wir zwischendurch immer mal geredet hatten an, uns am nächsten Tag mit ihrem Pickup nach Managua mitzunehmen. Dieses Angebot nahmen wir gerne an, da die Reise so auf 4h verkürzt wurde und noch dazu umsonst war. Außerdem bietet sich so immer die

Gelegenheit, mit den Menschen Nicaraguas in Kontakt zu treten und so ihre Lebensgeschichten ein wenig zu erfahren. Auf diese Weise setzt jeder immer ein wenig mehr sein Puzzle- Bild von Nicaragua zusammen: Aus all den verschiedenen Geschichten und Erlebnissen, die am Ende doch zu einem ganzen Bild werden.

An alle, die bis hier hin gelesen haben und sich für meinen Aufenthalt in Nicaragua interessieren, schicke ich ein Danke über den Atlantik. Ebenso an alle, die den Verein und somit die Projekte vor Ort mit Spenden unterstützen. Liebe Grüße, saludos aus Ocotal.

Vanessa

**Kontoinhaber:  
Nueva Nicaragua e.V.**

**Bank: KD-Bank, Dortmund**

**BLZ: 350-601-90**

**Kontonr.: 10 13737 033**

**Kennwort: Spenderkreis Vanessa Strieth**

Der Verein und Ocotal dankt Ihnen für Ihre Unterstützung